

Besprechungen und Anzeigen

Ostmitteleuropa. Berichte und Forschungen. Hrsg. von Ulrich Hausteин, Georg W. Strobel und Gerhard Wagner. Verlagsgemeinschaft Ernst Klett — J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Stuttgart 1981. XIII, 544 S.

Festschriften anzuzeigen, ist stets ein saures Geschäft. Vor vielen Jahren hat ein bedeutender Historiker — es war Gerhard Ritter, Freiburg — das Wort von den „Literaturfriedhöfen“ geprägt, zu denen Festschriften in der Regel zu werden pflegten, weil sie Verschiedenartiges (und Verschiedenwertiges) zusammenfügen, wobei viel Wichtiges unterginge. Die vorliegende, Gotthold Rhode zum 65. Geburtstag am 28. Jan. 1981 dargebrachte Sammlung versucht, dies zu vermeiden, indem sie einem Obertitel die Erläuterung „Berichte und Forschungen“ hinzufügt. Der Obertitel umreißt den Raum, dem der Geehrte seine gesamte bisherige Forschungs- und Lehrtätigkeit gewidmet hat. Freilich, ganz kann sie auch dadurch nicht vermeiden, daß sehr Verschiedenartiges zusammengefaßt wird, aber der Untertitel deutet an, daß neben Detailfragen auch Berichte über neue Forschungen oder Editionen enthalten sind, die allesamt dem Raum Ostmitteleuropa gewidmet sind und in ihrer Vielfalt der Zeitschrift entsprechen, deren Ausbau und redaktionellem Gesicht Rhode viele Jahre seiner wissenschaftlichen Arbeit gewidmet hat: der Zeitschrift für Ostforschung. Damit ist allerdings auch angedeutet, daß der Inhalt sich nicht auf die Historie im strengen Sinne beschränkt, sondern die dem umschriebenen Raum zugewandten Nachbardisziplinen (Philologie und Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte, Kirchengeschichte, Politik, Recht und Wirtschaft) miteinbezogen werden. Das Spektrum reicht vom Mittelalter, dem zwei Arbeiten gewidmet sind, bis zur aktuellen Gegenwartsanalyse, auch darin der umfangreichen Publikationstätigkeit Rhodes (vgl. das Schriftenverzeichnis, erstellt von John M. Deasy, S. 519—543) entsprechend. Von den 33 Einzelbeiträgen stammen 8 von Ausländern, ein Zeichen für das über die deutschen Grenzen hinausreichende Echo der Tätigkeit Rhodes, dem es ja stets um die nationale Schranken übergreifende Zusammenarbeit geht. Daß in dem Bande Probleme und Persönlichkeiten der polnischen Geschichte im Vordergrund stehen — ihnen gelten 14 Aufsätze, weit mehr als ein Drittel, denen solche der russischen (7), der böhmischen bzw. tschechischen bzw. slowakischen (4) und der südosteuropäischen Geschichte (3) folgen, zeigt ebenfalls an, wie die Interessenschwerpunkte des Geehrten liegen, dem wir ja immerhin die einzige moderne Gesamtdarstellung der Geschichte Polens (3. Aufl. Darmstadt 1980) zu danken haben. Insofern ist es den Herausgebern gut gelungen, durch die Auswahl der Beiträge dies kenntlich zu machen.

Alle Titel auch nur zu nennen, ist in einer Anzeige von begrenztem Umfang nicht möglich. Die nachfolgend erwähnten stellen daher eine subjektive Auswahl dar, womit kein Werturteil verbunden ist. Gottfried Schramm, der die Hintergründe der ältesten Erwähnung von Russen in einer westlichen, fränkischen Quelle (Annales Bertiniani zu 839) erneut behandelt („Gentem suam Rhos vocari dicebant“, S. 1—10), versucht der zwischen „Normannisten“ und „Antinormannisten“ viel diskutierten Frage nach den Skaninaviern in Osteuropa durch philologische Methoden eine neue Deutung zu geben und zu erklären, warum die Bezeichnung „Ruś“ = Russen (und nicht ein skandinavisches Wort für sie) durch schwedische Vermittlung ins Deutsche drang: weil die Skandinavier in Osteuropa sich bereits des Slawischen bedienten (S. 10). Gerard Labuda

(„Der Zug des russischen Großfürsten Vladimir gegen die Ljachen i. J. 981“, S. 11—19) knüpft an Rhodes „Ostgrenze Polens“ (Bd. I., Köln, Graz 1955) an und sieht die Gebiete um Peremyśl (Przemyśl) und Červeň als außerhalb des damaligen piastischen Polen unter der Herrschaft Herzog Boleslavs II. von Böhmen stehend an (S. 17). Ivan Chaloupecký („Meister Paul Schnitzer von Leutschau“, S. 20—26) gibt einen Bericht über neue slowakische, polnische und ungarische Forschungen zu Leben und Werk dieses großen Zipser spätgotischen Bildschnitzers.

Eine Reihe von Aufsätzen, die nun alle der neueren und neuesten Geschichte gewidmet sind, beschäftigt sich mit polnischen Persönlichkeiten (Gerda Leber-Hagenau: Raphael Chyliński: Ein Heiliger aus Lodz, S. 45—55; Hermann Weber: Kościuszkos Solothurner Freundeskreis, S. 93—115; Richard Breyer: Józef Longin Sowiński. Der polnische General mit dem preußischen Pour le mérite, S. 116—142; Gerhard Funke: Historiosophie messianisch: August Graf Cieszkowskis Hegelrezeption, S. 143—166; Helmut Neubach: Polnische Geistliche im Deutschen Reichstag 1871—1918, S. 266—282). Zu diesen biographischen Aufsätzen ist auch der von Konrad Fuchs („Guido Georg Friedrich Graf Henckel von Donnersmarck 1830—1916“, S. 237—251) hinzuzuziehen sowie die Studie von Georg W. Strobel („Bolesław Strzelewicz. Ein polnischer Agitator der deutschen Arbeiterbewegung“, S. 361—384). An Hand neuer Aktenveröffentlichungen erörtert Winfried Baumgart Österreichs Haltung im Krimkrieg („Die Aktenedition zur Geschichte des Krimkrieges. Eine Zwischenbilanz auf Grund der österreichischen Akten“, S. 217—236), mit wichtigen Schlußfolgerungen. Als besonders hervorhebenswert erscheinen mir die gedankenreichen Aufsätze von Friedrich Prinz („Nationale und soziale Aspekte der Revolution von 1848“, S. 192—216) und von Klaus Zernack („Preußen-Mythos und preußisch-deutsche Wirklichkeit. Bemerkungen zu Fontane“, S. 252—265), letzterer ein wichtiger Beitrag zu der Diskussion um Preußen. Dankbar wird man die Übersichten von Dan Berindei („Geschichte und Nationalliteratur bei den Rumänen in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts“, S. 167—172), Gerhard Wagner („Deutsche Sozialdemokratie und Russisches Kaiserreich. Die Behandlung russischer Angelegenheiten in der ‚Neuen Zeit‘ 1905—1914“, S. 283—298), Christoph Kleßmann („Der polnisch-sowjetische Krieg von 1920 als europäisches Problem“, S. 310—334), Bernard Michel („La formation du Ministère des Affaires Étrangères et le personnel diplomatique en Pologne de 1918 à 1939“, S. 403—421), Hans-Erich Volkmann („Zwischen Ideologie und Pragmatismus. Zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik im Reichsgau Wartheland“, S. 422—441), Boris Meissner („Entwicklungsphasen des Ostpakt-Systems in Ost- und Mitteleuropa“, S. 476—497) und Richard Löwenthal („Gibt es einen osteuropäischen Bumerang? Zur Frage der Rückwirkungen der Blockstaaten Osteuropas auf die Entwicklung der sowjetischen Politik“, S. 498—509) lesen. Der Beitrag von Karl Dedecius („Dichtung als Dokument“, S. 467—475) zeigt, wie die polnische Gegenwartsdichtung auch als Dokumentation zu werten ist. Ganz ins Aktuelle führt der Aufsatz von Władysław Markiewicz („Worum geht es den Arbeitern?“, S. 510—518).

Auch die hier nicht genannten Aufsätze enthalten alle neue Beobachtungen, Einsichten oder Hinweise auf bisher wenig beachtete Quellen. Zusammenfassend kann man sagen: Das vorwiegend der neueren und neuesten Zeit zugewandte Werk verdient auf vielen Gebieten der Ostmitteleuropaforschung Aufmerksamkeit und ist darüber hinaus ein schönes Zeugnis dafür, wie die vielfältigen Anregungen des Geehrten Widerhall gefunden haben.